

waren ungefähr sechzig Fuß roten Tuches von zirka drei Meter Breite; und er wurde zu einem ungeheuer dicken Bündel zusammengeschnürt, aus dem nur jener phantastische Kopf herausragte.

Endlich banden wir den überflüssigen Rest roten Tuches mit Kokosnußfasern so fest, wie wir nur irgend konnten, zur Schleppe zusammen. Wir waren so wütend, daß wir kaum dabei lachten.

Gerade als wir fertig waren, hörten wir das Rattern von Ochsenwagen, die eine Reihe von Stühlen und anderen Sachen, die die Frau Generalin für das Fest geliehen hatte, wegholen sollten. So warfen wir Jevon wie einen Teppichballen auf einen der Wagen, und die Wagen rollten davon.

Nun ist aber das Merkwürdigste an dieser ganzen Geschichte, daß ich nie wieder etwas von Jevon, dem Globetrotter, zu sehen oder zu hören bekam. Er löste sich einfach in Rauch auf. Er wurde nicht im Hause des Generals mit den Teppichen abgeliefert. Er

verschwand einfach in der tiefen Finsternis der letzten Nachtstunden und wurde von ihr verschlungen. Vielleicht starb er auch und wurde in den Fluß geworfen.

Aber lebend oder tot, wie hat er sich nur von dem roten Tuch und von der Schlag-
sahne befreit? Das habe ich mich inzwischen oft gefragt. Ferner habe ich oft fragen müssen, ob Mrs. Deemes mich je wieder in Gnaden aufnehmen wird, und ob es mir wohl gelingen wird, die infamen Gerüchte über meine Sitten und Gewohnheiten niederzukämpfen, die Jevon in der Zeit zwischen dem ersten und neunten Walzer des afghanischen Balls in Umlauf gesetzt hat? Sie haften fester als jede Schlagsahne.

Und das ist der Grund, weshalb ich Tranters aus der Bombayer Gegend habhaft werden möchte — tot oder lebendig. Am liebsten aber tot.

*

(Autorisierte Übersetzung von Marguerite Thesing.)



... er wurde zu einem Bündel zusammengeschnürt, aus dem nur jener phantastische Kopf herausragte.